

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Wochentlich täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Wichtigstes und gelesenes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Berantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementsspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bezahlung.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 227. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 29. September.

66. Jahrgang.



Ein deutsches Geschütz in gedeckter Stellung,

aufgenommen bei den letzten Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, zeigt unser heutiges Bild.

Jahren, mit denen wir vor kurzem noch wie mit Kindern sprachen und spielten und scherzen, daß sie im Felde zu Männern, ja zu Männern der Ewigkeit heranreisen. Eisene Treue, todesfreudige Hoffnung, Liebe, die das Leben lässt, lernen sie; was könnte Größeres je ihr Herz berühren?

Als Geweihte lehren sie zurück. Mag das Kreuz ihre Brust schmücken — die eigentliche Weihe haben sie empfangen, als Gottes Hammer Glaube, Hoffnung, Liebe aus ihrem Herzen mit hartem Schlag hervorbrach. Und als Geweihte sterben sie. Mag der Grabhügel sie decken, er bringt nur das Vergängliche, das Unvergängliche bleibt. Sie hatten Glaube, Hoffnung, Liebe und damit die Weihe für die Ewigkeit.

Dryander.

Der Weltkrieg.

Das Schicksal naht auf dem westlichen Kriegsschauplatz. — Beschießung von Les Paroches. — Gute Lage auf dem Balkankriegsschauplatz.

Aus dem Großen Hauptquartier liegen heute fröhliche Nachrichten vor. Die günstige Gesamtlage ist demnach unverändert.

Berlin, 28. Sept. (W.-B.). Nichtamisch. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz ersucht uns um Verbreitung nachfolgenden Danktelegramms: Die von mir ausgesprochene Bitte, für meine Armeen wohle Sachen, Zigarren und andere Erfrischungsmittel zu spenden, hat einen so großen Erfolg gehabt, daß es mir zur besonderen Freude gereicht, allen denen, die dazu beigetragen haben, im Namen der mir unterstellten Truppen meinen herzlichsten Dank aussprechen. Wilhelm, Kronprinz.

Köln, 28. Sept. (W.-B.). Die Nachricht, es seien englische Flieger über Köln erschienen, um die Kölner Lustschiffshalle zu bombardieren, ist nach einer Erklärung des Kölner Gouvernements erfunden.

London, 28. Sept. (W.-B.). In Erörterung der großen Verluste, welche die Deutschen und Engländer an Offizieren gehabt haben, schreiben die "Times": Die Engländer haben im Laufe eines Monats 1100 tote, verwundete und vermisste Offiziere verloren. Da fünf Infanteriedivisionen an den Kämpfen teilnahmen, von denen jede etwa 600 Offiziere hatte, so haben die Engländer fast zwei Fünftel aller Offiziere verloren.

Das Schicksal naht auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Die Sperrforts südlich von Verdun haben nach amtlicher Meldung unseres Großen Hauptquartiers das Feuer eingestellt. Die amtliche Meldung von der Einnahme dieser Forts ist also ständig zu erwarten. Taktisch werden sie von unserer Heeresleitung schon als gefallen betrachtet, denn jenseits der Maas, also auf dem westlichen Ufer des Flusses, steht unsere Artillerie bereit im Kampf mit Streitkräften, die der Feind dort in Stellung brachte. Wenn die amtlichen Pariser Meldungen beschönigend von der Zurückweisung eines Vorstoßes gegen unseren rechten, westlichen Flügel berichteten, so werden diese Meldungen durch den amtlichen Bericht aus dem deutschen Hauptquartier in dankenswertester Weise dahin ergänzt, daß es sich nicht etwa um die Zurückweisung eines Vorposten-Angriffs handelt, sondern um einen erneuten Umgebungsvorstoß, den der Feind unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen in weit ausgedehnter Weise unternahm. Eine ganze feindliche Division wurde zurückgeworfen und der Angriff auf den rechten Flügel zum Scheitern gebracht. Während wir so an den beiden Flügeln Luft erhalten, kommt unser Angriff auch in der Mitte der Schlachtfestfront vorwärts.

Unsere 42,5 Zentimeter-Mörser befinden sich Vondoner Meldungen der "Frz. Btg." zufolge in Stellung vor Verdun, wo sich der Belagerungsring um die Festung merklich enger geschlossen hat. Obwohl amtliche deutsche Meldungen hierüber noch nicht vorliegen, da unser Generalstab von der jeweiligen Tätigkeit der großen Brunnen immer erst dann spricht, wenn sie ihre Aufgabe gelöst haben, so liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der Vondoner Telegramme zu zweifeln. Sie sollen offenbar auf weitere unabwendbare Kriegereignisse vorbereiten.

Die Feuerstellung der Sperrforts südlich Verdun, so sagt der militärische Mitarbeiter der "Berl. Btg.", kann nur die Folge einer Zerstörung der Werke und Geschütze sein. Sie betrifft zunächst nur die für den eigentlichen Geschützkampf bestimmten schweren Geschütze. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch die für den Nahkampf vorgesehenen Geschütze und Maschinengewehre, die in modernen Werken ebenfalls unter Panzer stehen, zerstört sind, denn wenn die Panzerfüsse der schweren Artillerie vernichtet sind, wird die Zerstörung gleichmäßig alle Teile der Festungsanlagen betroffen haben. Unsere Infanterie kann jetzt in die Sturmstellungen vorrücken und die von der Infanterie-Besatzung noch gehaltenen Forts nehmen. Der Sturm muß noch ausgeführt werden, ist vielleicht schon ausgeführt worden, denn die schwerste Arbeit, die Niederlämmlung der Artillerie

Amtlicher Teil.

Liebesgaben

Die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfange befördert werden und durch Vermittlung der immobilen Etappensommänner 2 in Frankfurt a. M.-Süd und 3 in Darmstadt. Der bekannt gegebenen Art und Weise der Nachsorge Paketen an Angehörige des Feldheeres vom XVIII. Armee Korps durch Vermittlung der Etappentruppen wird, daß Güter, die leicht verdecken, zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch vorhanden sein werden.

Frankfurt a. M., den 23. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.
XVIII. Armee Korps.

Weilburg, den 26. September 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Am die rechtzeitige Vorlage der Katasterblätter über die gewerblichen Anlagen (vergl. Verfügung 14. 4. 14 II. 2510 Kreisblatt Nr. 90) mache ich hierzu aufmerksam. Ich erwarte, daß die Katasterblätter auf ordnungsmäßig ausgefüllt hier eingehen, und ordnungsmäßig vermieden werden.

Dem gleichen Termine ist mir die Zahl der in den Gemeinden vorhandenen Gast- und Schankwirtschaften mitzuteilen. Weiterhin wollen Sie die Zahl der gewerblichen Anlagen angeben, welche Arbeiter im Sinne des Titels VII der Gewerbeaufsicht (Arbeiter, Kellner, Kellnerinnen, Lehrlinge, Hausarbeiter usw.) beschäftigen, und berichten, ob die Wirtschaften vorgenommen sind.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Lex.

Richtamtlicher Teil.

aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe.

1. Kor. 13, 13.

Was bleibt? Wo gibt es etwas, das ewigen Wert zum die Bürgschaft ewiger Dauer in sich trägt? Die lange Friedenszeit hat unsere Begriffe verwirrt, sie dem falschen Schein der Dauer, eine unwahre Hoffnung zum Bestehen verliehen. Menschliches Leben ist kostbar, wie wertvoll schien es uns: Möchte es doch und inhaltsleer sein — daß nur gelebt würde, schien das Dasein erhalten und verlängert würde, schien ewiglich. Dieser Götzendienst des Lebens ist über-

Der Krieg verkündet unaufhörlich durch den Donner, einer Befreiung, daß der einzelne und sein Leben verhindert wenig sei gegen das Leben seines Volkes. Die ewige Vergänglichkeitirdischen Lebens tritt heute erneut in die Tat. Und das Furchtbare: Auch Leben mit ewigem Inhalt muß dahin. Junges, blühendes Menschen, geweiht durch das Geber einer Mutter, zubereitende väterliche Zucht und ernste Arbeit für große Zukunft — es wird dahingerafft. Rücksichtlos schreitet der Tod — es geht über die Wünsche und Gebete eines Menschen — er tritt mit eisernem Schritt losbares Men-

Ein Freund, der ins Feld zog, sagte: „Heute gehen wir alle drauf, aber das Vaterland bleibt.“ Stolzes Wort! Leuchtenden Auges sagen wir es bei allen schweren Verlusten, bei allen neuen Opfern: Das Vaterland bleibt, mag auch der einzelne dahinsinken! Aber was der Apostel Paulus als das Bleibende nennt, ist doch noch tiefer, herzerhebender. Er nennt nicht Gott als das Bleibende. Daß Gott über der Vergänglichkeit steht, ist ihm zu selbstverständlich, als daß er es erwähnen sollte. Er blickt nicht in eine andere Welt und erzählt uns wie ein Träumender von deren Herrlichkeiten und Unvergänglichkeiten. Nein, in diese Welt der Vergänglichkeit richtet er seinen Blick, im Lande des Todes sieht er Ewiges, Bleibendes: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Glaube oder, wie wir auch übersetzen können, Treue ist etwas Ewiges. Misstrauen, Untreue trat dem Menschen in den Weg, und aus seinem Herzen schallte mit düsterem Klang das Echo: dieselbe Untreue, dasselbe Misstrauen — ein Klang so häßlich, daß Gott und Mensch ihn nicht behalten möchte. Und Gottes Treue begegnet dem Menschen. Noch redete er die Sprache des Misstrauens, aber wieder und wieder sang er Gottes Treue. Da brach mit einem Mal ein neuer, nie gehörter Ton hervor: Gottes Treue will ich mit Treue beantworten; der Mensch hatte gelaufen gelernt. Und Gott sang an, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut: Treue, wertvoll für die Ewigkeit!

Gott tritt uns auf verschiedene Weise entgegen, aber immer in der lebendigen Wirklichkeit, nie in der Theorie. Heute in der Wirklichkeit unseres Vaterlandes! Und da haben wir einen hellen, einstimmigen, jubelnden Ton aus der Seele unseres Volkes hervorbrechen hören: Treu bis zum Tod dem Vaterland! Ein ewiger Ton, ein Allord voll unendlicher Harmonie, ein Ton, von dem wir wissen: Gott hört ihn gern.

Da liegen sie auf den Schlachtfeldern, unsere gefallenen Brüder, bleich und stumm, aber es hat etwas Ewiges in ihren Herzen gelungen: Treue bis zum Tod. Sollten sie nicht, wenn sie vor Gott treten, den Lenker ihres Vaterlandes, ihn den Ewig-Treuen, mit dem Gelöbnis ewiger Treue anbeten, glaubend auf ihn schaun? Es bleibt der Glaube, die Treue, darum bleiben auch die Treuen.

Und es bleibt die Hoffnung. Gott bleibt ja und behält das letzte Wort; darum hat alle Hoffnungslösigkeit ihr Recht verloren. Wo aber Menschen erliegen wollen in Hoffnungslosigkeit unter dem Druck des Elends, wo dunkle Verzweiflung das Herz in Besitz nimmt, da tritt Gott nahe und siehe: es wird Licht. Hoffnung geht von ihnen aus, ein Strahl ewigen Lichtes; freudig in eine helle, schöne Zukunft blickend, gehen unsere Krieger in den Tod. Als Menschen der Hoffnung und darum als Menschen der Ewigkeit. Denn Hoffnung ist im tiefsten Grund ein Strahl ewigen göttlichen Lichtes.

Und es bleibt die Liebe. Eine Welt ohne Liebe war diese Welt. Da sah Gott einen, der hatte Liebe, der konnte sich opfern. Und er sah ihn mit Wohlgefallen, hob ihn aus dem Tod ins Leben und sagte zu ihm: Du bist mein lieber Sohn. Er hatte sich selber geschaut, die ewige Liebe. Und wo das Heuer der Gottesliebe hinkommt, da werden kalte Herzen warm, eine wunderbare Glut durchströmt sie, Glut aus der Ewigkeit.

Eine große Vaterlandsliebe geht durch unser Volk, wir lernen opfern, hingeben und damit etwas Ewiges, Göttliches. Unser treues Festhalten und unser hoffnungsfreudiges Vorwärtsblicken und -schreiten findet seine Vollendung und Bewirklichung im Lieben, das heißt im Opfern, Hingeben. Wie ergriffend ist der Gedanke, daß unsere jüngsten Soldaten, die freiwilligen von 17, 18

in den Werken und die Zerstörung der Anlagen, ist bereits erfolgt.

Die Garnison von Gibraltar geht nach Frankreich. Die Bedrohung von Engländern und Franzosen erachtet man auch daraus, daß die nur ein einziges Bataillon schottischer Fußsöldner starke Garnison von Gibraltar nach Frankreich übergesetzt wurde, um sich dort mit dem englischen Expeditionskorps zu vereinigen.

Die Feuerlinie mit den vorwärtsstürmenden, zusammenbrechenden Menschenketten, den unaufhörlich einschlagenden Granaten und Gewehrlugeln macht einen schrecklichen Eindruck. Ein französischer Reservist, im bürgerlichen Beruf gesieelter Sänger der Pariser Komischen Oper, erzählt der "Tägl. Woch." zufolge, wie er an der Spitze von zwei Kompanien zum Sturm gegen deutsches Infanteriefeuer vormachte. Nicht ein einziger Deutscher war zu sehen, trotzdem schlugen hagelähnliche Geschosse ein. Als er mit seinen Leuten aufs Geratewohl, nur um dem entsetzlichen Feuer zu entgehen, auf einen Hügel stürmen wollte, befand er einen gewaltigen Schlag, stürzte kopfüber zu Boden, und blieb ohnmächtig liegen. Über ihn weg stürmten seine Freunde. Als er zu sich kam, sah er aus seinem Stiefel einen Granatsplitter herausragen. Er zog mit allen Kräften daran, aber er konnte ihn nicht herausbekommen.

Wings herum bohrten sich Kugeln ein, zerplasten Granaten und überschütteten ihn mit Erde und Eisenstücken. Er blutete bereits aus unzähligen Wunden. Da hörte er Kavalleriesignale und er sah französische Reitermannen in rasender Jagd direkt auf sich zukommen. Mühselig rutschte er auf dem Rücken hinter einen Heuschüber, da brauste auch schon die wilde Kavallerade an ihm vorüber. Die deutschen Kugeln schlugen immer noch in die Kavallerieattacke ein und wählten Ross und Reiter zu Boden. Zuckende Fleischklumpen blieben von der stolzen Truppe übrig. Er glaubte Trockenheiten in diesem Hagel feindlicher Geschosse gelegen zu haben und noch immer wollte das Feuer sein Ende nehmen. Das deutsche Maschinengewehrfeuer ist so entsetzlich, daß es keine Rettung davor gibt.

Stärker als eine Linie von Stahl. Ein Londoner Blatt sagt: Die deutsche Stellung an der Aisne ist so stark, daß, wenn keine strategischen Überraschungen eintreten, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß und Erfolg nur haben kann, wenn der Gegner zur Erstöpfung gebracht ist. Die Deutschen brachten die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe, die bisher nicht erreicht war, sie machten eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungsline, die stärker und widerstandsfähiger ist, als eine erbaute Linie von Stahl.

Frankreich bereitet den Winterfeldzug vor. Nach Meldungen von Berichterstattern Kopenhagener Blätter ist der Betrieb der Nordbahn und der Westbahn vorläufig wegen großer Truppentransporte eingestellt. Tag und Nacht wird an den Ausrüstungen für den Winterfeldzug gearbeitet. Die Beaufsichtigung der Fremden wird täglich strenger. Die Vertreter der Blätter des neutralen Auslands werden von der Geheimpolizei verfolgt, ihre Verichte unterliegen der schärfsten Censur.

Aus Schilderungen vom Schlachtfeld an der Marne in italienischen Blättern geht die furchtbare Schärfe der Kämpfe hervor, die dort ununterbrochen bei Tag und Nacht gewütet haben. Die kleinen Häuser sind mit Toten angefüllt, Scharren von Soldaten graben auf den Feldern große Massengräber. Auf den Straßen liegen gewaltige Trümmerhaufen von Waffen und Uniformen, große Blutlachen stehen wie Teiche auf den Wegen. Ein französischer Unteroffizier erzählt, daß die Turcos und Marokkaner förmlich abgeschlachtet wurden. Vierzig bis fünfzig gepanzerte Automobile mit deutschen Maschinengewehren führten in die Reihen hinein und fingen ihr Blutbad an, und wenn um sie herum alles niedergemehlt war, sausten sie über die Leichen weiter in einen anderen Haufen. Die französische Artillerie war machtlos gegen diese rasenden Angreifer, die nirgends zu fassen waren!

Gute Nachrichten vom Kriegsschauplatz waren es, die der Kaiser am Wochenende durch Herrn von Waldbow und Reichenstein der Kaiserin im Schlosse Bellevue, im Tiergarten zu Berlin, brieflich übermitteln ließ. Die Nachrichten müssen sehr erfreulicher Natur gewesen sein, da die Kaiserin in der Freude ihres Herzens darüber sich gedrängt fühlte, davon sofort dem deutschen Volke offiziell Mitteilung zu machen.

Die hinterlistige Kampfesart der englischen Soldaten geht aus einem Feldpostbrief hervor, den die "Kreuz-Btg." veröffentlicht. In einem Gefecht mit englischer Infanterie war diese in einen Talsessel gedrängt worden, sodass ihr nichts anderes übrig blieb, als sich gefangen zu geben. Die Engländer schwankten die weiße Fahne und hatten sich be-

reits anscheinend ergeben, als unsere Infanteristen von hinten Salvenschüsse in den Rücken feuerten. Die Erbitterung gegen die Engländer ist denn auch ungeheuer groß. Als einmal das Gerücht durch die deutschen Meilen eilte, daß bei Helgoland eine furchtbare Schlacht stattgefunden habe, bemächtigte sich aller Soldaten eine ungeheure Lustregung, die in dem Wunsch gipfelte, daß niemand dieser treulosen Engländer lebend seine Heimat erreicht haben möge.

Bissige Ratten. Der englische Marineminister Churchill, dem die Sorge um seine Flotte noch Zeit läßt, im Lande herumzureisen und Schmähreden gegen Deutschland zu hören, sagte laut "Kölner Btg.": Wir können leider nicht fechten, weil die feindliche Flotte im Hafen bleibt. Unsere Freunde, die unermüdlich Wache halten, hoffen, daß sie bald Gelegenheit haben werden, sich mit der deutschen Flotte auseinanderzusehen; wenn die Deutschen nicht herauskommen und kämpfen, werden wir sie ausgraben wie Ratten in einem Loch. Das Blatt empfiehlt mit gutem Humor dem Herrn Churchill rechte Vorsicht beim Rattenausgraben. An demselben Tage, an dem Churchill seine Rede von der unermüdlichen Wachsamkeit seiner Freunde hielt, ist eine einzige kleine Ratte ausgebrochen und hat drei große starke Stationen fänger zu Tode gebissen. Statt die Ratten auszugsgraben, empfiehlt es sich, ihnen sorgfältig aus dem Wege zu gehen; wer weiß, wo so ein kleines graues Tier, das gar keinen Respekt vor Britannias meerbeherrschendem Dreizack und ihrem großen M— und hat, demnächst wieder zurückkehren wird!

Die Handwerkerskundlichkeit der Reichspostverwaltung betätigt sich in dieser Kriegszeit in dankenswertester Weise. Um Handwerkern und Lieferanten schnell zu ihrem Gelde zu verhelfen, ordnete die Reichspostverwaltung an, daß die Prüfung und Bezahlung der Rechnungen nach Möglichkeit zu beschleunigen ist und Abschlagszahlungen im zulässigem Höchstbetrag zu leisten sind. Den Hinterlegern von Sicherheiten aus Leistungs- und Lieferungsverträgen wird auf Antrag durch Rückgabe der Sicherheiten Entgegenkommen bewiesen. Ist die Rückgabe wegen der Ansprüche des Reiches nicht angängig, so kann den Handwerkern und Unternehmern durch Umtausch der hinterlegten Wertpapiere gegen eigene Wechsel unter Abstandnahme vom Erfordernis der Unterschrift und Bürgschaft einer anderen Person geholfen werden. Ist die Rückgabe der ganzen Sicherheit nicht möglich, so soll die Rückgabe eines Teiles in Betracht gezogen werden. Bei neuen Verträgen über Leistungen und Lieferungen darf ferner unter bestimmten Voraussetzungen auch bei einer höheren Vertragssumme als 10000 Mark von dem Verlangen, Sicherheit zu stellen, abgesehen werden.

Die Schlacht bei Lys ist nach einem Bericht des Generalleutnants v. Morgen laut "Kreuz-Btg." überaus heftig gewesen, da der Gegner über eine große Übermacht verfügte. Die Russen hielten den Plan, die deutschen Truppen einzukesseln. Das 12. russische Armeekorps, welches aus südlicher Richtung zu der Umschaffung der deutschen Armee heranrückte, wurde aber bei Biella und Lys geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen. Die dreifache Übermacht lag in vorsätzlich festgestellten Stellungen, trotzdem wurde mit dem letzten Bataillon das am rechten Flügel liegende Dorf Stoborn so glänzend gestürmt, daß die Russen noch in derselben Nacht mit dem Abzug begannen. Die Elitetruppen der russischen Armee, finnändische Schützenregimenter, wurden schrecklich dezimiert, die Armee Rennenkamp vollständig vernichtet und 30000 Gefangene gemacht. Als der Sieger in Lys einzog, hielten die befreiten Bewohner dem Sieger dankbar die Hände, der bald darauf über die russische Grenze zog und nach kurzem Kampf Suwalki besetzte und im Gouvernementspalast Wohnung nahm. Als er an der Spitze seiner Division in die eroberte Stadt zog, kamen ihm der Pfarrer und Bürgermeister entgegen und überreichten ihm feierlich Brot und Salz. Als Gouverneur des Gouvernements ist ein deutscher Generalstabsoffizier eingesetzt worden.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten machen gute Fortschritte. Die Ernte der Kartoffeln und Rüben ist überall im flotten Gange. Bei der Bestellung der Äcker macht sich wohl hier und da ein Mangel an Gespannen geltend, jedoch ist der Boden jetzt genügend gelöst, um ein schnelleres Bearbeiten zu ermöglichen. Die Aussaat des Wintergetreides ist zum Teil bereits bewirkt.

Bombardement auf Les Paroches. Die Franzosen, die die Eroberung von Camp les Romains noch zu verschweigen suchen, geben in ihren amtlichen Meldungen die Beschießung des benachbarten Sperrorts Les Paroches zu.

32831 Unterstützungsantide sind allein in Berlin seit Kriegsbeginn gestellt worden, wobei die ständigen Unterstützungen an das Heer der notleidenden Bevölkerung

nicht mit eingerechnet sind. Die Gewerkschaften von Berlin greifen helfend mit ein und haben in einem Monat fast anderthalb Millionen Mark ausgezahlt. — Hindenburg muß weinen! Der Sieger von Ostpreußen, Generaloberst von Hindenburg, hat von den dankbaren Deutschen viele Briefe, Telegramme, Glückwünsche und Gedanken erhalten, daß er dem furchtbaren Ansturm einsatz unterlegen ist. Er ersucht nun die Zeitungen, seine ausrichtige Freude über die Sympathiekundgebungen allen kundzugeben. Die ausländischen Gügensfabriken werden daraus gewiß eine "neue Niederlage" ziehern. — "Fort Bronsart" heißt ein neu Königslager gelegenes Fort nach dem 1891 verstorbenen ehemaligen Kriegsminister und General der Infanterie Paul Bronsart von Schellendorf. Von seinen drei Söhnen, die seit Kriegsausbruch im Felde stehen, ist jetzt der älteste Rittergutsbesitzer Wilhelm Bronsart von Schellendorf auf dem Felde gefallen. — Eine Lokomotive nach Russisch-Polen unternahm der Lokomotivführer Beck aus Tarnow. Im feindlichen Feuer erlitt er einen Dungenschuh, sein Begleiter wurde getötet, die Maschine mußte während der Fahrt stroh der schweren Verwundung geflüchtet werden. Er bekam das Eiserne Kreuz. —

Auf dem galizischen Kriegsschauplatz geht es unseren Verbündeten gut. Nach der Einnahme Lembergs durch die Russen zogen sich die österreichisch-garischen Streitkräfte freiwillig, und ohne daß sie vom Feind verfolgt wurden, in das Gebiet westlich des San zurück. Der San, ein linker Nebenfluss der Weichsel, fließt an der Festung Przemysl vorüber. Feindlicherseits aufgeholt, es handelt sich lediglich um einzelne, mit grossem Aufwand an Truppen, an schwerem Geschütz und Munition ausgestattete Beschießungen gegen feldmäßig geschwerte und schwere Übergangsstellen, die nach Erfüllung ihres Zwecks und Sprengung der Brücken freiwillig geräumt wurden. So aus London stammende Nachricht von dem Felde zeigt, daß Forts von Przemysl ist natürlich ganz aus der Karte griffen. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ist die Lage verändert gut.

Russische Einfälle in die Karpaten, von Ungarn trennende Gebirge, werden laut amtlicher Bataille Melbung von Truppen unseres Verbündeten weiteres zurückgeschlagen. Es handelt sich bei diesen Batailles vom Schauplatz der großen Ereignisse stattfindenden Kämpfen, die Russen lediglich darum, die Ausmerkmale vom Hauptkriegsschauplatz abzulenken und die Besetzung zu beunruhigen.

Die Furcht der Franzosen vor einem Winterfeldzug ist gerade so groß wie berechtigt. Die deutschen Blätter, so sagen die Pariser Blätter, sind für den Winterfeldzug gerüstet; aber wir? Jetzt gibt die Heeresverwaltung ihre Träume zur eiligen Herstellung von warmem Unterguss für den Winter; Arbeiter und Arbeitnehmer sind vorbereitet, es fehlt jedoch an dem nötigen Material zur Herstellung der Kleidungsstücke. Die rechtzeitige Bereitstellung der Winterkleidung für die französischen Soldaten ist mehr möglich, so recht ein Pariser Blatt von seinem Standpunkt aus auch hat, wenn es einen lauten Aufruf und dringenden Appell mit den Worten folgt: Frankreich hat nicht einen solchen Vorrat an Waffen, daß es das Leben seiner Söhne ohne Sorge für sie und ihre Augen für sich selbst aufs Spiel setzen kann. Seine Söhnen geben, womit sie sich gegen Frankreich richten können, heißt dem Vande jede Woche ein Armeekorps.

Kapitän Biermann, der Führer des tapferen Kampfers "Königin Luise", der so erfolgreich in Gefangenhaft geriet, hat briefflich in die deutsche Heimat berichtet, daß er gut geht.

Der Maastrichter Bombenwurf aufgeklärt. bekannt wurde, daß auf die holländische Festung Maastricht eine Bombe herabgeworfen sei, hielt es im feindlichen Maasland sofort, daß kein anderer als ein deutscher Soldat diese schändliche Neutralitätsverletzung begangen habe. Wir Deutsche halten ein gutes Gewissen; aber nicht jeder ahnte, daß die Wahrheit so schnell an den Tag traten würde. Die Untersuchung stellte fest, daß die Bombe englisches Fabrikat war. An die Möglichkeit dieser Sache hatte der schlaue englische Bombenwerfer bei seinem Vorstoß, Holland gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, nicht gedacht. Das blamierte England sucht sich nun eine Lüge herauszureden. Es ließ im Haag militärisch ein englischer Flieger bei Erkundung deutscher Gebiete eine Bombe verloren habe. Unfolge dieses Verlusts habe er nicht ermitteln können, ob er sich über niederländischem Gebiet befinden habe.

Bildung gern so viele Konzessionen zugeschaut, als irgend mit dem Gedanken des Hoses verbinden lässt.

Indes auch das schlichte Wohnhaus hatte sich durchgreifende Um- und Ausbauten gefallen lassen müssen. Grundzug des niederländischen Bauernhauses, das Wohnraum, Stalle und Scheunen gern unter einem Dach vereint, kann allerdings im wesentlichen beibehalten, aber das eigentlich bedeutende erweitert und erhöht, so dass es mehrere Etagen mit geräumigen, lustigen Stuben und breiten Fenstern umfaßt. Ungeheuere Böden und Speicher bringen sich über den Wirtschaftsräumen. In den Haushalten wurden nur mehr die Pferde untergebracht, während das eigene Vieh, insbesondere die vielfältige Kinderherde, entweder Stallgebäude aufzunehmen, die den Anforderungen moderner Hygiene und vortheilhafter Zweckmäßigkeit durchaus entsprechen.

So hatte sich der Hof nach allen Richtungen hin zu einer richtigen Musterwirtschaft entwickelt.

Und der Grundgedanke all dieser Neugestaltungen war immer nur der: alles für Achim. Der soll Reichtum vorzuhaben und mit Lust und Eifer sein Werk weiter fördern.

Ahnliches dachte der Hofbauer auch jetzt, als er sich in seine erwartungsvolle Erregung niederzog, in einem tiefen Ledersessel saß, die seines Sohnes Zimmer sah und mit froher Genugtuung die behagliche Einrichtung überhaupt.

Da saß er nun, ein stattlicher Mann in den ersten Zwanzigern, in seiner sicheren Schulzenwürde wie einer, der voll erwartet, was er sich vorgenommen.

Freilich kein Preis ohne Fleiß. Aber daß redliche Arbeit ihres Lohnes wert sei, hatte er doch ebenso erfahren. Erfolglose Mühen kannte Martin Gunder sicher nicht. Einmal energisch angriff, war ihm noch alle Zeit nicht geschlagen.

Nur die brave fleißige Frau hatte er recht, was er hergestellt, und erst als sie sah, wußte er recht, was er hergestellt. Er gehörte ihrer und tüchtigen Frau treitlos auf.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

15)

Nachdruck verboten.

Aber lachen tut sie gern. Vater meint, sie wäre 'ne quide lütte Deern. Er sieht immer vergnügt aus, wenn sie so über den Hof wippt wie 'ne kleine Bachstielze."

"Bah, solche Dummköpfe!" Nella rümpfte das Näschen. "Ich hab' die fleißige Gesine lieber. Uebrigens, da hinten tröten die Jungen. Du mußt weg. Adjs, Achim."

Sie packte ihn an beiden Händen mit einer Kraft, die man der jungen, schlanken Gestalt nicht zugetraut hätte, und dann sprudelte sie noch zwischen Lachen und Weinen heraus: "Und ich wünsch' die 'nen Haufen Glück, Achim — und trün' als Student nicht so schrecklich viel Bier, das verdummt — und wenn du etwa die Krabbe, die Samme, lieber kriegst als mich, dann frag' ich dir die Augen aus, wenn du mal zu Besuch kommst. Und verlier' nicht den Bierzipsel, einen andern mach' ich nicht, dieweil ich doch wohl meine Apfelbaumlaube nächstens lündigen muß — — und den' auch mal an die kleine Nella, lieber — — Achim — —"

Er fühlte einen warmen feuchten Hauch auf der Backe und dazu einen ganz abscheulich wehen Schmerz im Herzen. Und als er in dieser wehleidigen Empfindung, die zugleich wunderlich süß war, die Arme ausstreckte und diesen erlenflüchtigen Hauch der kleinen Kameradin zurückgeben wollte, da griff er in die Lust — Nella war verschwunden. Wohin? Vielleicht wieder in eine höhere Lustregion. Und er mußte sie da lassen. Die Zwillinge führten mit Stentorstimme, der Roser wäre schon fort, es sei höchste Bahnzzeit. Sie hingen sich an seinen rechten und seinen linken Arm und zerrten ihn so aus dem blühenden kleinen Eden.

Nella habe ihn wohl wieder gräßlich lange aufgehalten, meinten sie, daß vergezliche Ding habe ja nie 'ne Uhr im Kopf und in der Tasche auch nicht. Ihre neue Konfirmationsuhr ginge schon wieder nicht.

Achim rügte die brüderliche Liebenswürdigkeit nicht, und sagte auch nichts zu Nellas Entschuldigung. Er konnte nicht sprechen, daß Herz sag ihm im Halse. Er sah sich nur noch einmal kurz um.

Die Tore der seligen Kindheit waren hinter ihm zugeschlagen. Er schaute zusammen. Er hatte es deutlich gehört.

Martin Gunder ging unruhig im Hause umher. Zweimal guckte er in alle Stuben hinein; er, der sonst mit einem scharfen Blick eine weite Fläche überschauen konnte, ohne daß ihm die geringste Unordnung oder Ungehörigkeit entging, sah jetzt so gut wie nichts mit seinen heut so zerstreuten Augen.

Und nirgends litt es ihn lange. Nur in den beiden hübschen Zimmern, die er dem heimverwirten Sohn eingerichtet, blieb er eine Weile, und hier löste sich allmählich die unruhige Spannung seiner Züge in eine zufriedene Gelassenheit. Diese Neuorientierung ging nun freilich über jenen einfachen Zuschitt hinaus, in dem er selber groß geworden und mit seinen persönlichen Gewohnheiten auch verblieben war. Allein, der Sohn hatte nun mal eine städtische Erziehung erhalten, die ihm mit höherer Bildung auch verfeindete Ansprüche eingeimpft, und der Hofbauer begriff, daß ein läufiges geschehen müsse, um den nicht gerade verwöhnten, aber immerhin anders gewohnten Achim schneller heimisch zu machen im ländlichen Vaterhaus.

Und er verschrieb aus Oldenburg diese schöne und geädigte Einrichtung eines Herrenzimmers, die seinem aristokratischen Guishause Schande gemacht hätte. Das daneben liegende Schlafzimmer mit dem breiten Absonderbett, dem riegenden Waschtisch und allem sonstigen, einer verfeindeten Kultur entsprechenden Zubehör war ein würdiges Pendant hierzu.

Als bisheriger Feriengast hatte sich Achim mit einer Kammer im Dachgeschoss begnügen müssen, deren althäusliche Einfachheit für den vorübergehenden Aufenthalt völlig zweckentsprechend gewesen war. Diese neuen grohartigen Räume aber sollten den künftigen Gunderhoferen würdig empfangen und zugleich dem Haussohn andeuten, daß man seiner jüngeren

Leute Nachrichten.

Berlin, 29. Sept. (W. B. Nichtamtl.) Zum deutschen Einmarsch in Russland schreibt Theodor Wolff in seinem Montagsartikel des „Berl. Tagbl.“: Der Tag, an dem sich im Osten die Abwehr in den vorgehenden Angriff umwandelte, war für viele im deutschen Volke ein ganz besonderer Tag, denn es ist klar, daß sich damit die wahre Aufgabe des Krieges zu erfüllen begann. Die Sicherung unserer Zukunft hängt von der Zurückdrängung des uns bedrohenden Russentums ab. Niemand wird bestreiten wollen, daß durch einen entscheidenden Sieg im Westen, den wir mit Zuversicht erwarten, auch indirekt die Schwächung Russlands erreicht sei. Frankreich mit aller Kraft zu besiegen, ist eine Voraussetzung für den glücklichen Weitergang der Dinge. Den Engländern diesen Krieg recht fühlbar zu machen, ist uns ein Herzensbedürfnis. Russland aus Europa zu verdrängen und aus der Nachbarschaft der preußischen Provinzen weit fortzujagen, ist uns ein Lebensgebot und wir sind froh darüber, daß es geschehen wird.

Berlin, 29. Sept. (W. B. Nichtamtl.) Das Schließen des eisernen Ringes um Verdun wird von verschiedenen Blättern besprochen. Im „Berl. Volksbl.“ läßt sich ein alter preußischer Offizier wie folgt vernehmen: Unsere vorzügliche Artillerie wird allerdings in der vernachlässigt schweren Artillerie der Franzosen mit ihren 120 und 150 mm Kanonen keinen ebenbürtigen Gegner finden, und die veraltete 180 mm Kanone wird den Verteidigern auch wenig nützen. Was die Mörser betrifft, so hat der größte französische Mörser kein größeres Kaliber als 27 cm. So wird Verdun seinen Todeskampf mit wenig Aussicht auf Erfolg beginnen. Daß es sich aber tapfer verteidigen wird, steht außer Frage, denn die Franzosen haben sich bisher im Allgemeinen vorzüglich geschlagen. Weil es sich aber tapfer verteidigen wird, möchten wir raten nicht unverständig früh ein Resultat unserer 42 cm Mörser zu verlangen. Sollte dieses bald kommen, so wollen wir es gewiß mit Dank annehmen, aber wir wollen andererseits nicht vergessen, daß unsere Feldgrauen an dieser Stelle der Maas ein ganz besonders schweres Stück Arbeit zu bewältigen haben.

Berlin, 28. Sept. Wie die Germania hört, wird der Preußische Landtag voraussichtlich in der Woche um den 18. Oktober auf einige Tage zusammentreten.

Straßburg (Elsäss), 28. Sept. (W. B.) Die „Straßburger Post“ berichtet nach dem „Zürcher Tageblatt“ vom 19. d. M.: In Langendorf ist eine erschöpfte Brieftaube eingefangen worden. In einem Gummiring an einem Fußchen angeschlossen, trug sie eine Botschaft an die französische Heeresleitung, welche über Stellungen deutscher Truppen im Elsass Aufschluß gab.



Berlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42, Mainz.

Leutn. August Heuzeroth verw., Phil. Hörl verw., Wilh. Hörl verw., Emil Weinbrenner verw. (Bei den leichten drei Verwundeten fehlt die Angabe des Dienstgrades und des Ortes, sie scheinen aber aus dem Oberlahnkreis zu sein. D. R.)

Rotes Kreuz.

Dritte Abteilung

zur Sammlung, Aufbewahrung und Absendung von Liebesgaben für die Feldtruppen.

An unsere Mitbürger in Stadt und Land!

Bei Eintritt der feuchten kalten Witterung bedürfen unsere Truppen neben den anderen Liebesgaben hauptsächlich warmer wollener Unterkleider, Jacken, Hosen, Leibbinden, Pulswärmer, Strümpfe und Hemden.

Wir bitten dringend um baldige Zuwendungen.

Namens der Abteilung:

D. Dreyfus.

Jedes freie Stück Land sollte jetzt bepflanzt werden

mit

Winter-Salat, Winter-Kraut und Winter-Wirsing.

Kräftige Pflanzen zu haben in der

Gärtnerie Jacobs.

Geöffnetlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 30. Sept. 1914.

Veränderlich, doch zeitweise heiter, strichweise noch einzelne Niederschläge in Schauern bei frischen Winden aus nördlichen Richtungen.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	16°
Niedrigste	heute
Niederschlagshöhe	3 mm
Lahnpegel	1.24 m

Ein Mann

zum Melken und Füttern
gesucht.

Brauerei Helbig.

Raufe

Eichel
und gebe gutes
Saatkorn
ab auf Wilhelmshöhe.

Postkarten-Rahmen
empfiehlt A. Cramer.



Geschäftsbücher
EDLER & KRISCHÉ
HANNOVER

GEGR. 1856.

NIEDER-
LAGE bei: A. CRAMER, WEILBURG.



Für
5 & Gas
das ganze
Essen

AK

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg a. Lahn.

Die Militär-Vorbereitungsanstalt hat Bedarf an

20 mtr. Buchen- oder Tannenhölz.

Angebote sind mit Preisangabe sogleich an die Rendantur der Unteroffizier-Vorschule Weilburg einzureichen.

Unteroffizier-Vorschule Weilburg.

Bekanntmachung.

Die Löhnung der in Privatquartieren untergebrachten verwundeten Militärpersonen erfolgt am 1. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten Frankfurterstraße 13.

Vereins-Lazarett Weilburg.

Der Rechnungsführer:

Weber, Unteroffizier d. R.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für

Liebesgaben für die Feldtruppen

sind weiter eingegangen:

Durch das Landratsamt: von Langhecke Unterhosen und Unterjacken, Hemden, Bettlücken, Stauchen, Socken.

Durch Fr. von Hoben: von Frau Körber Socken; Frau E. Steinemann Hemden, Fuß- u. Waschlappen; Frau Mathäi Socken, Waschlappen, Stauchen; Ungerann Zigarren; Frau Nink Socken, Pulswärmer; Hermgard Sommer Socken, Stauchen, Binde, Waschlappen; Frau Viel Socken, Zwieback; Else Sommer Socken; Gertrud Berger Socken, Stauchen, Fußlappen; Ungerann Unterhosen; Röschen Rompf Socken.

Durch Frau Pfarrer Merkel von Frauen und Jungfrauen in Löhnberg, Socken; Ungerann Leibbinden, Socken.

Durch Frau Scholl von Frau Mischa Hemden Socken; Frau Joh. Becker Socken, Waschlappen, Stauchen; Frau L. Stahl Unterjacken, Unterhosen Ohrenwärmere.

Durch Frau Warren Müller von der Frauenhilfe in Runkel, Socken, Stauchen, Unterhosen, Waschlappen, Leibbinden, Cacao, Thee.

Durch Fräulein Scheerer Ungerann Socken.

Durch Herrn Lehrer Stahl in Reichenborn von dem Verein Frauenhilfe Socken, Pulswärmer, Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Waschlappen, Bettlücken.

Durch Fräulein Lemp von Frau Bertsche Hemden, Stöcke, Frau Wilh. Haibach Socken, Unterhosen, Unterjacken, Waschlappen, Stauchen, Hemden; Frau Julius Scholz Socken, Stauchen, Fußlappen, Hemden; Frau Kurzrock Socken; Frau Wiese Hemden, Socken; Frau Pfaff Schokolade, Cacao, Suppennuddeln, Haferflocken; Fräulein Lemp Socken, Leibbinden.

Durch Frau von Marshall Socken, Leibbinden, Unterjacken, Herr von Marshall Rum, Arrac.

Durch Frau Dekan Grünschlag von Ungerann Fußlappen, Taschentücher, Socken, Stauchen; Frau Homberger Socken, Stauchen.

Durch Frau Pfarrer Wenzel in Merenberg Socken.

Durch Dreyfus von Emmi May, Socken, Leibbinden,

Stauchen; Else Brehm Socken Stauchen; Herr Bernhard

u. Weidner Tabak, Zigarren; Frau Bernecker Waschlappen,

Socken, Stauchen, Leibbinde; von der Gemeinde Wolfen-

haußen Hemden, Bettlücken, Socken, Stauchen; Frau Oswald

Zigarren, Socken, Stauchen; Fräulein Müller (Gassfabrik)

Socken, Stauchen, Cacao, Himbeeraft; Frau Angersbach

wollene Hemden; Herr Christmann wollene Hemden; Frau

Steffler Nähzeug, Cacao, Socken, Stauchen, Hemden; Frau

Jacobs Zigarren, Taschentücher, Leibbinde, Waschlappen,

Ohrenschützer; Herr Kaufmann Schneider Zigarren, Ziga-

retten, Stöcke; Herr Pechan Schokolade, Thee, Bonbons;

Frau Böhme Unterhose, Decke, Stauchen; Herr A. Schröder

Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pefferminztabletten, Scho-

solade, Hemd, Unterhose, Socken; von Frau B. W. Weinmar in Cubach Tabak, Zigarren, Kaffee, Zigaretten, Würfelzucker, Cacao, Pefferminztabletten, Unterhose, Bettlücken, Ungerann Söcke, Schnupftabakdozen, Pefferminztabletten, Zigarrenspitzen, Zigarrenetuis, Knöpfe, Uhrketten, Taschentücher, Armbinden, Socken, Stauchen; Frau Renn Stiel, Unterhosen, Unterhosen, Unterjacken, Stauchen; Frau Glöckner Schokolade, Strümpfe, Stauchen; Frau Glöckner Taschentücher, Socken, Pulswärmer, Unterhose, Bettlücken; Herr Dr. Cahn Seife, Halstücher; Frau Kirchner Taschentücher, Unterhosen, Zigarren, Kautabak; Frau Göbel Socken; Frau Lommel Hemden, Socken, Jacken, Unterhosen; Frau Georg Lommel Zigarren, Kaffee, Keks; Bürgermeister Tabak, Kaffee; Herr Lehrer Stahl in Reichenborn Armbinden, Fußlappen; Frau Brinkmann Leibbinden, Socken, Unterhosen; Else u. Hedwig Neub Pulswärmer, Socken, Leibbinden; Frau Bierbauer Leibbinden.

Um weitere gütige Gaben bittet namens der Abteilung D. Dreyfus.

Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen bis den 30. September geschlossen.

Weilburg, den 29. September 1914.

Der Stadtrechner.

**Neu eingetroffen:
Karte des westlichen und des östlichen Kriegsschauplatzes**

Maßstab 1:2.200.000
mit Fähnchen zum Markieren der Stellungen

→ à Stück 40 Pf.

A. Cramer.

Fahnen

von Marine-Schiffssflaggentuch,
echtfarbig, z. B.

Wappen-Eahnen, Adler-Fahnen,
einfache National-Fahnen

= Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei: Fritz Glöckner Jr. Weilburg

→ Schulgasse 18.

Mädchen
für 3 Monate zur Ausbildung,
vom 1. Oktober ab gesucht

Joh.
Frankfurterstraße

→ Schulgasse 18.

Zigarren
als Feldpostbrief

250 gr. = 20 Pf.
empfiehlt in allen Geschäften

→ B. Salinger

kräftiges, junges

Mädchen

→ sucht Stellung bis 1. Oktober.

→ Expedition.